

Es ist frühmorgens, noch dunkel,  
Ich bin in meiner Wohnung,  
und liege im Bett.  
Hab kaum geschlafen,  
kann aber auch nicht mehr schlafen.  
Warum? Irgendwo ist Lärm,  
ein unbestimmtes, aus allen Richtungen  
Polterndes, dumpfes Irgendwas.  
Ich versuche zu schlafen. Aber es geht nicht.  
Bei allen Sieben Seelen des Ephesus,  
Es geht einfach nicht.  
Das geht schliesslich zwei Tage so,  
bis ich im Treppenaufgang meines Hauses, für Alle sichtbar einen Zettel  
aufhänge,  
„Lieber Nachbar, sei doch bitte so lieb und ein wenig leiser.  
Ich kann seit Tagen kein Auge mehr zu machen. Vielen Dank.“  
Darunter ein müde lächelndes Smiley in Herzform.  
Humor und "sich kümmern" sind eben immernoch die besten Mittel  
gegen Ohnmacht,  
und es tut gut das Heft des Handelns wieder in die eigene Hand  
genommen zu haben.  
Frühabends dann,  
klingelt es an meiner Tür.  
Ich öffne sie.  
Vor mir steht meine Nachbarin. Mit meinem Zettel in der Hand.  
„Bist du das, ist das von dir?“  
- „Ja.“  
„Ich komm grad nach Haus“, und hab den Zettel gesehn. Das ist ja ganz  
süss, ich war aber die letzten Tage garnicht Zuhause,...“  
- „Achso, ja, dann.. kannst du das ja garnicht gewesen sein, das tut mir  
leid dich damit belästigt zu haben.“  
Später am Abend, ich liege so rum,  
kommen sie dann wieder,  
die Geräusche,  
erst ganz subtil,  
dann penetranter.  
Ein unbestimmter Krach.  
Zunehmend entnervt beginne ich damit die Wände meiner Wohnung  
nach der Lärmquelle abzusuchen.  
Aus irgendeiner Richtung muss es doch herkommen.

Und wie aus Zauberhand verstummen die Geräusche wieder,  
so schnell und diffus  
wie sie gekommen sind.  
Ist das alles etwa nur in meinem Kopf?  
Ich telefoniere gerade,  
als plötzlich ein lauter, kurzer Knall ertönt,  
der mich entgeistert zusammensacken lässt.  
Jetzt reicht's! Irgendwas muss jetzt passieren,  
sonst drehe ich noch durch.  
Mit gespitzten Ohren durchwandere ich das Treppenhaus.  
Komme mir dabei vor wie ein Hühnerdieb während ich leise an den  
Türen meiner Nachbarn lausche.  
Erst oben, dort wo ich ursprünglich den Lärmverursacher vermutet  
hatte,  
und dann, weil nicht fündig, auch mal unten,  
eine Etage tiefer verdichtet sich tatsächlich das dumpfe Geräusch.  
Hier ist eindeutig etwas zu hören.  
Vorsichtig lege ich mein Ohr an die mittlere Türe des Ganges und  
versuche zu verstehen was sich dahinter verbirgt.  
Eine weibliche, ältere, nicht allzu leise Stimme spricht litaneiend auf  
Jemanden ein.  
Um was genau es dabei geht bleibt mir verwehrt,  
aber ich bin mir sicher und gleichzeitig erleichtert endlich den Ursprung  
meiner Qualen gefunden zu haben,  
also doch nicht verrückt geworden zu sein.  
Zurück in meiner Wohnung,  
Mittlerweile kurz vor Mitternacht, ich bin wieder im Bett,  
ist der Lärmpegel vollends zurück.  
Es reich...t.  
Ich zöger und zaudere,  
überwinde mich aber schliesslich  
mit dem Entschluss dem Drama ein Ende zu setzen,  
in Unterhose nach unten zur Wohnungstür der alten Dame zu gehen.  
Zu klingeln.  
Die Klingel funktioniert nicht.  
Ich nehme mich zusammen, und klopfe.  
Keine Reaktion.  
Ich klopfe erneut.  
Keine Reaktion.  
Ich klopfe lauter.

Fester.

Innen verstummt das Gespräch.

Durch die geschlossene Tür erklingt eine Stimme: „Ja. ... Ja. Es tut mir leid.“

Ich erkläre mich, ebenfalls durch die geschlossene Tür:

„Hallo, ich bin der Nachbar, ich wohne über ihnen, können sie bitte ein wenig leiser sein, ich kann nicht schlafen.“

- „Ja. Ja. Es tut mir leid.“

„Is schon ok, aber bitte seien sie ein wenig leiser, es ist schon sehr spät und ich höre sie oben bei mir unaufhörlich reden.“

- „Ja. Ja. Bitte seien sie nicht böse.“

„Nein, ich bin nicht böse. Ist alles in Ordnung bei ihnen? Brauchen sie Hilfe?“

- „Nein. Nein. Bitte seien sie nicht böse.“

„Ich bin nicht böse. Ich wohne genau über Ihnen, kann ich irgendwas für sie tun?“

- „Nein. Nein. Es tut mir leid.“

Ich gehe zurück in meine Wohnung.

Es ist spät geworden,

Ich liege in meinem Bett.

Der Lärmpegel, der für eine kurze Weile verschwunden war, kommt nun in schnellen Intervallen zurück.

Ich hadere,

was soll ich bloss tun?

Ich begeben mich abermals in Unterhose zur Wohnungstür der alten Frau.

Ich klopfe. Diesmal nicht zögerlich, sondern gleich vehement.

„Hallo! Können sie bitte ein wenig leiser sein? Es ist einfach zu laut.“

- „Ja. Ja. Es tut mir leid.“

„Is schon ok, aber bitte seien sie ein wenig leiser, ich höre sie oben bei mir seit Tagen unaufhörlich reden.“

- „Ja. Ja. Bitte seien sie nicht böse.“

„Ist schon ok, aber bitte seien sie ein wenig leiser!“

Ich gehe zurück in meine Wohnung,  
überzeugt, das musste jetzt sein.

Ich liege im Bett.

Der Lärmpegel ist weg.

Ich bin erschöpft.

Zwar beschwerlich,

aber ich döse ein.

Mitten in der Nacht wache ich dann wieder auf.

Und schnelle hoch.

Die Frau, sie redet. Wieder. Unentwegt. Laut. Mit wem??

Ich greife zum Telefon und rufe die 110.

Sehr aufgeregt:

„Hallo, ich weiss jetzt garnicht genau wie ich das sagen soll, aber...“

- „Das ist schon ok dass sie anrufen. Wir schicken jemanden vorbei.“

„Ja, aber die Dame hat ihre Klingel ausgestellt, wie wollen sie da ins Haus kommen?“

- „Wir klingeln bei Ihnen.“

Ich fühle mich miserabel, einer alten Frau mitten in der Nacht die Polizei „auf den Hals gehetzt zu haben“.

Im Halbdunkeln, mit dem Rücken auf dem Bett liegend und völlig aufgekratzt erwarte ich die Ankunft der Kavallerie.

Und just in dem Moment, ist alles ganz still.

Die folgenden Minuten vergehen „wie Stunden“.

Gut zwei davon liege ich unverändert auf meinem Bett.

Die Polizei ist nicht gekommen.

Es ist auch völlig ruhig, jetzt. Kein Ton.

Nichts.

Irgendwie bin ich froh darüber dass die Polizei - warum auch immer - nicht gekommen ist.

Und die Ruhe von selbst eingekehrt ist.

Dann beginnt, wie aufs Stichwort, die Frau in der Wohnung unter mir plötzlich wieder mit lautem Reden.

Unaufhörlich.

Ich bin völlig verwirrt.

Schüttel mich, und wähle erneut

1-1-0.

Kann mich kaum noch zurückhalten gegenüber dem Beamten in der Leitung.

Wo sind die Kollegen geblieben?

Das weiss niemand,

Aber jetzt sollen welche kommen.

„Ja?“

- „JA!“

Es klingelt an meiner Tür.

Die Polizei ist da.

Zwei „Jungspunde“

wollen von mir Auskünfte: „Wer, wie, was, wann, wo?“

Ich berichte, dann gehen die Beamten ein Stockwerk tiefer an die Wohnungstür der alten Dame.

Ich lausche dem Geschehen verschüchtert durch die angelehnte Wohnungstür.

Die Polizisten klingeln. Jetzt geht die Klingel plötzlich - warum auch immer.

Sie klingeln lange.

Sehr lange.

Es ist Mitten in der Nacht und ein sehr langes schrilles Klingeln hallt durch das ganze Treppenhaus.

Von Innen meldet sich die Frau.

„Ja?“

- „Hier ist die Polizei, bitte machen sie auf.“

„Nein, ich mach niemandem auf!“

Die Polizisten werden ruppiger im Ton.

„Sie machen jetzt auf, oder wir machen auf.“

Nach einer weiteren würdelosen Ermahnung und der Aufnahme der Personalien der Frau

beschliesse ich nocheinmal dazuzukommen.

Ein bitterböser Blick erwartet mich, bevor meine laute Nachbarin ihre Türe demonstrativ vor uns zuknallt.

Ich will wissen wie es nun weitergeht,

frage die Polizisten was ich machen soll, wenn es mit dem Lärm in dieser Nacht nun doch noch mal weitergehen sollte.

„Dann rufen sie die... 112, Feuerwehr. Die Dame wird dann von denen höchstwahrscheinlich mitgenommen.“

Die Feuerwehr?

Ich gehe zurück in meine Wohnung und lege mich ins Bett.

Die Ruhe um mich herum lässt sich jetzt mit den Händen fassen.

Ich bin mir nicht sicher ob ich mir das nur einbilde,

aber kurz darauf krächzt eine Stimme im Treppenhaus:

„Denunziantendrecksack.“

Einige Stunden später,

die Sonne ist mittlerweile aufgegangen,

liege ich immernoch im Bett, bin hellwach,

und habe keine Minute geschlafen

seit die Polizisten gegangen sind.

Ich beschliesse den Tag zu beginnen,

die Nacht zu vergessen,

der alten Frau unter mir einen Besuch abzustatten,

sie zu fragen „wie es ihr geht.“  
Ich klopfe an ihre Wohnungstür.  
Ganz sachte. Einmal, zweimal.  
Keine Reaktion. Drinnen ist es still, Nichts zu hören.  
Gerade als ich wieder gehen will,  
öffnet der Nachbar der alten Frau seine Tür,  
sagt,  
die Frau sei nicht mehr da,  
sie sei vor vier Wochen abgeholt worden.